

DER KANZELDIENTST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 22.05.2005 / 09.30 Uhr

A: Die Ruhe Gottes

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.“ (Hebräer 4,9)

Ruhe! Welch ein köstliches Wort! Nach ihr sehnen sich alle Menschen – nicht nur nach körperlicher Ruhe, sondern sie suchen nach Ruhe für ihr Herz und ihre Seele. Ihr Leben ist gekennzeichnet vom Druck des Alltags, von Streß, Angst und Sorgen. Immer mehr Menschen suchen Hilfe beim Psychiater. Sie sind mit ihren Nerven fertig. Wegen der Spannungen zu Hause finden sie selbst daheim keine Ruhe. So befindet sich der Mensch ein Leben lang auf der Suche nach Frieden und kommt doch nicht zur Ruhe.

Nun spricht die Bibel in unserem Abschnitt (Verse 1-11) von der Ruhe Gotte – also nicht von irgendeiner Ruhe. In Vers 1 lesen wir: „Die Verheißung zum Eingang in seine Ruhe besteht noch.“ Und Gott spricht auch in Vers 5 von Seiner Ruhe, wenn Er sagt: „Sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen.“

In der Bibel ist also von der Ruhe des Allmächtigen die Rede. Gott ist ein Gott der Ruhe. Inwiefern?

I. DER HERR RUHT IN SICH SELBER

Denn Er existiert durch sich selbst. „Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber“ (Johannes 5,26).

Leben in sich selber, das hat nur der lebendige Gott. Wir sind absolut abhängige Wesen – abhängig vom Sauerstoff, vom Licht, vom Wasser, auch von Saat und Ernte. Darum bleiben wir immer in Unruhe, weil wir etwas brauchen und bedürfen.

Aber der Allmächtige „läßt sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der et-

was nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt“ (Apostelgeschichte 17,25). Gott braucht nichts, und Er bedarf nichts. Er hat alles in sich selber. So kann Er voller Ruhe und Gelassenheit sein. Er ist absolut ausgeglichen in Seiner unumschränkten Souveränität und Macht.

Gott muß sich auch nicht ändern, sondern Er kann ganz ruhig bleiben, auch wenn Menschen meinen, moderne Zeiten seien angebrochen. Er „ist gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8). Gott ist keinem Trend unterworfen und gerät auch nicht unter Zugzwang, weil angeblich etwas unmodern geworden sei. Er war modern, ist modern und bleibt modern. Und das, was wir modern nennen, ist antiquiert, wie es antiquierter nicht sein kann. Denn „es gibt nichts Neues unter der Sonne“ (Prediger 1,10).

Darum bringt Ihn auch nichts in der Welt aus der Fassung. Egal, was passiert, der lebendige Gott hat alles unter Kontrolle. Während Menschen in Angst und Panik geraten, behält der Allmächtige die absolute Ruhe. Denn Er ist Herr über alles und steuert alle Geschehen auf Erden ganz allein nach Seinem heiligen Willen. Ja, unser Herr ist ein Gott der Ruhe!

Und woher nimmt Er diese Ruhe? Er nimmt sie aus sich selber. Wir sehen das bei Jesus im Sturm. In Matthäus 8,24 lesen wir: „Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem See, so daß das Schiff von den Wellen bedeckt war. Er aber schlief.“

Die Jünger Jesu waren ganz aus der Fassung geraten und voller Angst, so daß sie ihn wachrüttelten und riefen: „Herr, kümmert es Dich denn gar nicht, daß wir umkommen?“ Jesus aber blieb ganz ruhig und gelassen, denn Er ist der Herr über die Gewalten der Natur. Und Er fragte Seine Jünger: „Warum seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?“ Gott sagt auch zu dir: „Komm in meine Ruhe!“ Es ist ja nicht so, daß es keine Stürme gäbe. Aber für Gott sind sie dennoch Ruhe.

Zwei Maler sollten ein Bild malen, in dem sie ihre Auffassung von „Ruhe“ darstellen sollten. Der eine malte einen ruhigen, stillen See, hoch oben in den Bergen. Der andere aber malte einen tosenden Wasserfall, bei dem die Gischt nur so spritzte. An diesem Wasserfall stand ein wunderschöner Baum, von dem ein Ast über dem tosenden Wasser hing. Und in diesem kleinen Ast nistete ein Rotkehlchen – Ruhe also inmitten von Brandung und Sturm.

Das hat mir sehr gefallen. Ruhe bedeutet nicht immer Untätigkeit und Stillstand, sondern in der Ruhe liegt eine Kraft, die uns zu gesegneter Wirksamkeit erst befähigt. Gott ist Dynamik, und Seinen Frieden behält Er. Er bleibt immer still und wird nie nervös – was auch immer auf dieser Erde oder in deinem Leben passiert, Gott behält immer die Ruhe. So ist „Friede“ nicht ein heiliges Gefühl, das in einer Kirche über uns kommt, sondern es ist der Zustand eines tief in Gott verwurzelten Herzens.

Gott ruht in sich selber. Die Analogie lautet jetzt nicht: „Ruhe du auch in dir selber“, sondern: „Ruhe du auch in Ihm!“ Viele Leute versuchen, in sich selber zu ruhen. Aber sie werden feststellen, daß eine solche Ruhe nicht lange anhält. Aber die Bibel ruft uns zu: „Gehe ein zur Ruhe Gottes!“

II. DER HERR RUHT IN SEINER SCHÖPFUNG

Die Bibel sagt, daß Gott auch in Seiner Schöpfung ruht. Es heißt von Ihm: „*Gott ruhte am siebenten Tag von allen seinen Werken*“ (Hebräer 4,4). Das heißt, Er ruht in Seinen Werken, die Er vollendet hat. „*Die Werke (der Schöpfung) sind seit Grundlegung der Welt beendigt*“ (Hebräer 4,3).

Den Werken des Schöpfers ist nichts mehr hinzuzufügen. Wenn wir etwas schaffen, dann stellen wir sehr bald fest, daß man vieles

noch anders und besser hätte machen können. Wenn ich in der Schule oder in der Studienzeit eine Arbeit bzw. Klausur abgegeben hatte, fiel mir hinterher oft ein, was ich alles falsch gemacht hatte. Ich konnte nicht in meiner Arbeit ruhen – im Gegenteil, meine abgegebene Klausur machte mich meistens unruhig und nervös. Aber Gottes Werk ist anders. Es ist so vollkommen, daß Er eine herrliche Sabbatruhe genießen kann.

Im Buch Jesaja stellt Gott uns folgende Frage: „*Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße! Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen sollte?*“ (Jesaja 66,1). Gott braucht keinen Ruheplatz, den wir Ihm in Tempeln, Kirchen, Kathedralen und Wallfahrtsorten bauen könnten. Nein, Er ruht in dem, was Er selbst geschaffen hat. Denn „*alles, was er gemacht hatte, siehe, es war sehr gut*“ (1. Mose 1,31).

III. DER HERR RUHT IN SEINER ERLÖSUNG

Aber Gott ruht nicht nur in sich selber und in den Werken Seiner Schöpfung, sondern auch in dem Werk Seiner Erlösung. Sein Heilswerk, das Er in Seinem Sohn uns zugut ausgeführt hat, gibt dem himmlischen Vater höchsten Anlaß, beglückt und voller Zufriedenheit zu sein. Denn auch dieses Sein Veröhnungswerk ist absolut vollkommen und wird sein Ziel niemals verfehlen.

Viele neuere Theologen meinen, daß Jesus durch Sein Kreuzesleiden nicht definitiv und konkret Menschen errettet habe, sondern daß Er ihnen lediglich eine Option dazu eröffnet hätte – eine Möglichkeit, von der man Gebrauch machen kann oder auch nicht. Aber das hieße, daß das Ergebnis der Heilstat Christi offen und somit unsicher wäre. Gesetzt dem Fall, alle Menschen sagten „nein“, wäre Christus ja umsonst gestorben, und Sein Tod hätte nichts bewirkt. So müßte Gott in großer Unruhe sein, daß sich doch ja auch Menschen bekehren. Er müßte geradezu ängstlich bitten und betteln, daß sie sich für den Heiland entscheiden und Ihn nicht im Regen stehenlassen möchten. Eine solche Vorstellung vom Evangelium müßte den ganzen Himmel sorgenvoll und nervös machen. Alle sind dorthin eingeladen, und kaum einer geht hin!

Aber die Wahrheit ist, daß Jesus nicht mit einer vagen Wunschvorstellung ans Kreuz gegangen ist, daß doch hoffentlich auch Menschen positiv reagieren. Nein, Seine Erlösungstat ist so sicher, daß alle diejenigen, die Er erretten wollte, auch definitiv gerettet werden. Alle, die vor Grundlegung der Welt aus Gnaden erwählt wurden (Epheser 1,4), hat der Vater dem Sohn übergeben, daß Er sie mit ans Kreuz nehme, für sie sterbe und auf ewig errette.

Darum betet Jesus vor Seinem Weg nach Golgatha zum Vater: „*Ich bitte (für sie und bitte) nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein*“ (Johannes 17,9). Und genau diese hat der Herr am Kreuz erlöst, und zwar namentlich. Darum spricht Er zu jedem einzelnen von diesen: „*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!*“ (Jesaja 43,1).

So lautet der Grundsatz: „*Der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen*“ (2. Timotheus 2,19). Hieran können wir erkennen, daß Gott in dem Werk Seiner Versöhnung voll und ganz ruhen kann und daß keine Unsicherheit ist. Denn Christus hat eine definitiv sichere Erlösung geschaffen, die niemals fehlschlagen wird. Er wird die volle Zahl Seiner Heiligen zum Himmel führen, und nicht eines Seiner Schafe wird Ihm fehlen. Jesu bitteres Leiden und Sterben war ein absoluter Volltreffer und ein vollkommener, ungefährdeter Sieg, in dem der Allmächtige wunderbar ruht.

Er ruht nicht nur von den Werken Seiner Schöpfung, sondern Er ruht auch von dem Werk Seiner herrlichen Erlösung. Denn auch hier gilt: „*Alles, was er gemacht hatte, siehe, es war sehr gut*“ (1. Mose 1,31). Als Jesus am Kreuz ausrief: „*Es ist vollbracht*“ (Johannes 19,30), da war das Werk getan, in dem der ewige Gott ruhen kann. Denn niemand kann es gefährden. Und nichts ist da, das die Heiligen noch aus Seiner Hand reißen könnte. Welch eine genußvolle Ruhe für den lebendigen Herrn!

IV. DER HERR RUHT IN SEINEN KINDERN

Aber mehr noch: Gott ruht auch in Seinen Erlösten. Denn ihre Gotteskindschaft und ihre Vollendung sind auch das Ergebnis Seiner Arbeit. „*Denn wir sind sein Werk, ge-*

schaffen in Christus Jesus“ (Epheser 2,10). Der Herr ist sich so sicher, daß auch dieses Werk der Heiligung an den Seinen nicht fehlschlägt. Er ruht jetzt schon voll Freude und Ergötzung darin. Hört einmal, was die Bibel sagt: „*Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der helfen kann; er wird sich über dich freuen mit Wonne, er wird ruhen in seiner Liebe, er wird über dir jubelnd frohlocken*“ (Zephanja 3,17). Manche übersetzen: „*Er wird still sein in seiner Liebe*“, was ja auf das gleiche herauskommt.

In jedem Fall heißt es, daß sich der Herr voll Freude an Seiner erlösten Gemeinde erquickt. Sie ist Seine stille Wonne, Seine Lust und Seine Ruhe, und Seine ewige, immerwährende Liebe wird um sie sein. Die Bibel sagt: „*Denn wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen*“ (Jesaja 62,5). Die Gemeinde ist Jesu Werk, und sie ist Jesu Freude und Erfüllung, worin Er ruht mit Lust. „*Denn der HERR hat Zion erwählt, und es gefällt ihm, dort zu wohnen. »Dies ist die Stätte meiner Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn das gefällt mir*“ (Psalm 132,13-14).

Gott ruht in Seiner Gemeinde – nicht aufgrund unserer Unzuverlässigkeit und unserer Sünden, sondern wegen Seiner Zuverlässigkeit, daß Er Sein heiliges Werk an uns vollenden wird, worauf Er sich und du dich verlassen kannst. Er sieht dich bereits jetzt als vollendet, als vollkommen geheiligt und verwandelt in das Bild Jesu, ohne Flecken und Runzeln. Und so schaut Er Seine Gemeinde, Er liebt sie, Er ruht in ihr und wohnt voller Freude und Wonne unter uns!

Das ist übrigens eine Herausforderung für dich und mich. Wir sehen oft nur die Fehler in der Gemeinde und an unseren Mitchristen. Aber Gott sieht das nicht so, sondern Er sagt: „*Hier ist die Stätte meiner Ruhe. Hier zu wohnen, gefällt mir!*“ Er liebt Seine Kinder, weil Er weiß, daß das Werk der Vollendung an ihnen nicht fehlschlagen wird. Der Herr hat in Seinen Augen auch schon an uns das Werk vollendet. Darum ruht Er mit Genuß in Seinen Kindern. Halleluja!

Die Schlußfolgerung für uns: Wir sind eingeladen, in diese Ruhe Gottes einzugehen. Wenn Gott in sich selber ruht, willst du denn

nicht auch in Ihm zur Ruhe kommen? Es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes und für alle, die voller Sehnsucht dazu

gehören wollen. Darum gehe ein in die Verheißung der Ruhe Gottes. Amen!

B: Die Ruhe des Glaubens

Predigttext: „Denn wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe.“ (Hebräer 4,3)

Wir haben über das Wesen der Ruhe Gottes gesprochen und über die Einladung dazu. Jetzt wollen wir betrachten, wie man denn in diese Ruhe Gottes gelangen und wie sie in uns erhalten werden kann.

I. WIE MAN DIE RUHE GOTTES ERLANGT

Da brauchen wir nur auf unseren Predigttext zu achten. „Denn wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe“ (Hebräer 4,3). Willst du die Ruhe und den Frieden Gottes haben, dann mußt du glauben und vertrauen. Es ist eine Glaubensruhe.

Wie entscheidend der Glaube ist, das zeigt uns das alte Volk Israel. Der Hebräerbrief vergleicht die Kinder Israel mit uns heute. In Vers 2 lesen wir: „Denn auch uns ist die gute Botschaft verkündigt worden, gleichwie jenen.“ Israel hatte auch die Heilsbotschaft Gottes gehört. Es war ihnen verheißen, aus der Knechtschaft Ägypten herausgeführt zu werden, sie sollten vorher noch das Passahlamm schlachten und das Blut an die Pfosten ihrer Türen streichen, um vor dem Gerichtengel bewahrt zu bleiben. Es war ihnen zugesagt, durch die Fluten des Roten Meeres in die Freiheit zu gelangen. Sie sollten während der langen Wüstenwanderung versorgt werden und schließlich das verheißene Land Kanaan als ihr Erbteil erreichen, ein Land, darin Milch und Honig floß.

Durch diese Geschichte Israels demonstrierte Gott das Evangelium – das Evangelium des Lammes Gottes, das Evangelium, das herausführt aus der Sklaverei der Sünde in die Freiheit und das Versorgte für Gottes Volk auf dem ganzen Lebensweg verheißt und das schließlich den Eingang in das himmlische Kanaan zusichert, ein Land, darin mehr als Milch und Honig sein wird.

Aber wie gingen die Israeliten mit dieser Heilsbotschaft um? Hören wir noch einmal

den Hebräerbrief: „Aber das Wort der Predigt half jenen nicht, weil es durch die Hörer nicht mit dem Glauben verbunden wurde“ (Hebräer 4,2). Bei jeder widrigen Gelegenheit murrte Israel. Es glaubte nicht der Botschaft des Moses und nicht der Botschaft Gottes. Darum ist außer Josua und Kaleb niemand von denen in das verheißene Land der Ruhe gekommen, die von Anfang an beim Auszug dabei waren. Sie kamen nicht in die Ruhe Gottes, weil sie nicht glaubten. Statt dessen zerfielen ihre Leiber in der Wüste (Hebräer 3,17).

Und nun mahnt uns der Apostel, nicht in die gleiche Sünde des Unglaubens zu fallen: Hören, aber nicht vertrauen.

Das Wort der Verkündigung hat jenen nicht geholfen, weil sie es nicht mit Glauben verbunden. Viele Menschen befinden sich in Kirchen und Gemeinden und hören teilweise jahrelang das Evangelium. Sie hören und hören. Sie singen mit und arbeiten auch mit. Sie spenden und zahlen Kirchensteuern. Aber es hilft ihnen nicht. Sie haben noch nie das Wort der Verkündigung konkret mit Glauben verbunden. So wie die Israeliten zum Teil 40 Jahre unter dem Einfluß der Gegenwart Gottes waren, haben auch sie die Segnungen des Herrn mitgemacht, aber sie haben nicht wirklich Gott geglaubt. Sie haben nie wirklich Buße getan, sie sind nie wirklich in ihrem Innersten von der Furcht Gottes erschüttert worden, sie haben sich nie wirklich bekehrt. Die äußeren Riten haben sie mitgemacht. Sie sind getauft, sie gehen auch zum Abendmahl, aber sie haben das alles nicht mit wahren Glauben verbunden.

Hört hier Gottes ernste Drohung: „Ich schwor in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen“ (Hebräer 4,3).

Nenne dich also lieber nicht Christ, wenn du nicht wirklich aus der Tiefe deines Herzens einer bist, sondern befolge den Appell des

Herrn an dich und verbinde das, was du gehört hast, mit Glauben, sonst hilft es dir nicht.

Du wirst in deinem Unfrieden bleiben, deine Ruhelosigkeit wird nicht verschwinden, deine Sünden und Laster sind nicht vergeben, und das Urteil Gottes ruht auf dir. Dein Leben wird unruhig und rastlos bleiben, ja, es wird zerfallen. Zerrüttung, Verwirrung und Angst wird dein Teil sein. Das Evangelium wird dir nicht helfen. Das Blut Jesu hat keine Kraft für dich. Und deine Gebete werden nicht erhört. Du magst alles vom Christentum haben, aber wenn du dem Heiland nicht wirklich glaubst und vertraust, dann ist alles umsonst. Ihr werdet den Frieden und die Ruhe Gottes verfehlen. Denn *„ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben“* (Hebräer 11,6).

Nachdem der ungläubige Teil Israels verloren und nicht zur Ruhe des Heils eingegangen war, erklärt uns der Hebräerbrief aber dennoch: Gott *„bestimmt abermals einen Tag, ein »Heute«, und spricht nach so langer Zeit durch David »Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht“* (Hebräer 4,7). Es gibt also für dich noch ein Heute! Darum bitte den Herrn, daß Er dir heute endgültig und für immer lebendigen und rettenden Glauben geben möge. Schreie mit jenem Mann in der Bibel: *„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“* (Markus 9,24).

Vertraue dein Leben rückhaltlos dem Herrn Jesus an! *„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!“* (Apostelgeschichte 16,31). Komme durch den Glauben an Sein vergossenes Blut zur völligen Ruhe, daß dir deine Sünden vergeben sind. Setze alle deine Hoffnungen allein in Christus. Durch einen solchen vertrauenden Glauben wird dir Gewißheit deines Heils zuteil, und du gehst ein in die köstliche Ruhe Gottes. Sie wird dein ganzes Leben verändern. In dieser göttlichen Glaubensruhe wird die Kraft für dein ganzes Leben liegen. Gott schenke es dir jetzt. In Jesu Namen!

II. WIE MAN DIE RUHE GOTTES BEHÄLT

Nun müssen wir natürlich noch erörtern, wie diese Ruhe erhalten werden kann. Denn sie soll ja im Leben der Glaubenden ein bestän-

diger Segen sein, bis wir den verheißenen Himmel sehen.

Diese Ruhe wird uns nur bewahrt werden, wenn wir nicht nur anfänglich bei unserer Bekehrung Glauben haben, sondern wenn dieser Glaube ein Leben lang, jeden Tag und jeden Augenblick unser Teil ist.

Ich kenne sehr viele Christen, die trotz ihrer Gotteskindschaft nicht in der Ruhe Gottes leben, sondern in Angst, Sorge und oftmals sogar in Panik. Kaum geschieht ein Unglück oder etwas Schwieriges, sind sie sofort aus der Bahn geworfen, und ihre Glaubensruhe ist dahin. Ich gebe zu, daß auch mir so etwas passiert. Wie schnell ist der Friede weg, wie bald sind wir erregt, und wie plötzlich verwandelt sich unsere Gelassenheit in Angst. Warum ist das so?

Die Antwort ist einfach: Wir fallen aus dem Glauben und Gottvertrauen. Wir leben durch das, was wir sehen, und nicht durch das, was wir glauben. Aber Paulus war vom Umgekehrten überzeugt. Er schreibt: *„Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen“* (2. Korinther 5,7). Wenn unsere Gefühlslage immer durch das beeinflußt wird, was wir äußerlich sehen, dann wandeln wir nicht im Glauben, sondern im Schauen. Dann wandeln wir nicht im Geist, sondern im Fleisch (Galater 5,24-25).

Im Schauen wandeln geht so: Wir haben äußerlich alles, was wir brauchen: Geld, Gesundheit, Urlaub, Anerkennung, Arbeit und vielleicht noch eine glückliche Familie – uns geht's bestens. Du sagst immer wieder gern: „Gott, Du bist so gut zu uns!“ Und tatsächlich, du bist gut drauf. Du ruhst wunderbar im Herrn und bist ein prima Gläubiger.

Aber dann kommt plötzlich Ungemach. Das Geschäft geht zurück, die Kinder gehen eigene Wege, der Mann reicht die Scheidung ein, der Arzt stellt eine schlimme Diagnose. Und die Ruhe und der Friede Gottes sind auf einmal wie weggeblasen. Du beginnst einen hektischen Kampf um deine Gesundheit, um deine Ehe und Familie, um dein Auskommen. Auf einmal ist die alte Angst der Ungläubigen auch bei dir wieder da. Du wirst nicht mehr von Glauben, Gottvertrauen und Ruhe getragen, sondern von Sorgen, Grümen und Ängsten gejagt. Und nicht selten folgen Gotteskinder der neuen Mode und suchen

Hilfe bei Psychologen. Der Grund dieses tragischen Wechsels: Leben durch Schauen.

Der berühmte Geiger Paganini gab ein Konzert. Er stand vor seinem Publikum, nahm die Geige und wollte beginnen. Da stellte er fest, daß es sich bei dem Instrument gar nicht um seine eigene Geige handelte. Erst glaubte er an eine Verwechslung, mußte aber erkennen, daß seine Geige gestohlen bzw. durch eine billige Kopie ersetzt worden war. Das Publikum war schrecklich enttäuscht, weil man glaubte, das Konzert würde nun abgesetzt. Paganini aber nahm die fremde Geige und sagte: „Meine Damen und Herren! Ich werde Ihnen nun zeigen, daß die Musik nicht im Instrument liegt, sondern in der Seele.“ Und er spielte, wie er nicht besser auf seiner eigenen Geige hätte spielen können!

Die Musik liegt nicht im Instrument! So liegt auch der Friede deines Lebens nicht in den Umständen, nicht in dem, was du erlebst und was du hoffst und was dich enttäuscht, sondern in deinem Innern. Friede im Herzen hat der, der in Gott ruht. Und dieser Friede kann durch nichts erschüttert werden.

Wir kennen die Geschichte von Elisa und seinem Diener Gehasi. Der sah morgens ein bedrohliches Heer rings um die Stadt mit Rossen und Wagen. Und er rief vor Schreck seinem Meister zu: „O weh, mein Herr! Was sollen wir nun tun?“ (2. Könige 6,15). Da gab der Prophet seinem Mitarbeiter souverän zurück: „Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind“ (2. Könige 6,16). Sie haben beide etwas Verschiedenes gesehen. Der eine sah nur das, was vor seinem irdischen Auge war, der andere aber das, was vor seinem geistlichen Auge war. Darum betete er: „Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe“ (2. Könige 6,17). Da öffnete der HERR dem Diener die Augen, und er sah, und da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her. Da war auch Gehasi wieder in die Ruhe Gottes zurückgekehrt.

Der Glaube sieht Gott – den Herrn, der in sich selber ruht, den, der alles kontrolliert

und auch regiert. Der Glaube weiß, daß nichts geschieht in der Welt und auch nichts in unserem Leben ohne den Willen Gottes. Der Glaube vertraut sich dem klugen Walten Gottes an und Seiner weisen Vorsehung und sagt mit Paulus: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind“ (Römer 8,28).

Der Glaube weiß, daß Gott alles herrlich hinausführen wird und daß wir nicht so unruhig sein müssen, sondern daß wir dem Herrn noch danken werden allezeit und für alles. Der Glaube ist der Schlüssel und der Eingang zur Ruhe Gottes. Es ist noch eine Ruhe vorhanden, aber nicht ohne wahres Gottvertrauen. Höre, was Paulus betont: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“ (2. Timotheus 4,7).

Manche meinen, sie müßten einen gewaltigen Kampf gegen Dämonen, Teufel und Mächte kämpfen. Aber diesen Kampf hat Jesus gekämpft und klar entschieden. An diesen Feinden müssen wir uns nicht mehr die Zähne ausbeißen, sondern die alle hat der Heiland besiegt. Aber unser Kampf ist der, dies auch im Glauben festzuhalten. Paulus erklärt uns, worin sein wirklicher Kampf bestand: „Ich habe Glauben gehalten!“ Und genau dazu ermuntert uns auch das 4. Kapitel des Hebräerbriefes. „So wollen wir uns denn befleißigen, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand als gleiches Beispiel des Unglaubens zu Fall komme“ (Hebräer 4,11).

Darum meine Frage: Möchtest du auch täglich Glauben und Vertrauen bewahren und so in die tägliche Ruhe Gottes eingehen? Denn es ist noch eine Ruhe dem Volke Gottes vorhanden. Darum: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matthäus 11,28-29). Amen!